

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

20.7.1925 (No. 330)

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Chefredakteur: A. v. Laer. Verantwortlich für Politik: J. Ehrhard; für den Nachdruck: H. Böck; für Wirtschaftspolitik: Dr. S. Bilzeri; für den Handel: S. Nippel; für Stadt, Bahn, Hochbauwesen und Sport: S. Gerberich; für Kunst und „Pyramide“: A. Jöbe; für Musik: H. Kudo; für Technik: Dr. ing. K. Eisenlohr; für die Frauenbewegung: Fräulein Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Schröder; sämtliche in Karlsruhe; für Mitarbeiter: Otto Garmann, Berlin, Druck-Verlag: G. H. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktions-Dr. H. Jäger, Berlin-Steigle, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steigle 1149. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktionen v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Räumung des Ruhrgebiets im Gange.

Räumungsmeldungen.

WTB. Gellentirchen, 20. Juli.

Am Sonntag früh sind die französischen Truppen in Richtung Flugplatz Alfessen abgezogen, um von dort aus nach Frankreich abtransportiert zu werden. Die Räumung vollzog sich in aller Ruhe. Vor dem Mittelpunkt der Stadt liegenden Lycen, welches bisher als Kaserne benutzt wurde, steht heute ein deutscher Polizeiposten.

WTB. Bochum, 20. Juli.

Im Laufe des gestrigen Tages rüdten kleinere Infanterie- und Kavallerieabteilungen in Stärke von 30-40 Mann aus Bochum ab. Heute früh 7.30 Uhr ist Bochum von der französischen Besatzung vollständig geräumt worden.

WTB. Oerfeld, 20. Juli.

Gegen 8 Uhr vormittags gibt die Besatzungsbehörde bekannt, daß die Truppenquartiere um 9 Uhr der deutschen Verwaltung übergeben werden. Der Abmarsch der Truppen wird unmittelbar hinterher erfolgen. Das belgische Kontingent wird in Duisburg verladen werden.

WTB. Witten, 20. Juli.

Nachdem gestern schon ein großer Teil der Besatzungstruppen die Stadt verlassen hatte, ist heute der Rest der Truppen aus der Stadt abgerückt.

WTB. Hattingen, 20. Juli.

Die französischen Truppen sind heute morgen abgerückt. Damit ist Hattingen vollständig geräumt.

Um die Räumung der drei Niederrheinstädte.

London, 20. Juli.

Die „Sunday Times“ erfährt, daß die Regierungen von Frankreich und Belgien der britischen Regierung die Absicht mitgeteilt haben, Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg zusammen mit dem Ruhrgebiet bis zum 16. August zu räumen.

WTB. Paris, 20. Juli.

Die französische Presse zweifelt nicht mehr daran, daß die Räumung der drei Städte Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg von den alliierten Regierungen in den nächsten Tagen beschlossen wird. — Das „Echo de Paris“ schreibt dazu: „Jetzt muß man bemerken, daß das Londoner Abkommen uns in Zukunft außer Stand setzen wird, wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen zu ergreifen. Deshalb hat der Besitz dieser drei Städte für uns, was die Reparationen betrifft, keinen Wert mehr. Von gewisser Seite wird behauptet, daß Deutschland noch andere als Reparationsverpflichtungen habe, und daß man hier ein Pfand besitze, das man hätte ausnutzen können. Es wäre dann den Alliierten möglich gewesen, so heißt es, Deutschland daran zu erinnern, daß wir immer noch die rheinischen Ausgangspunkte des Ruhrgebietes beherrschen. Wir sind nicht mehr soweit. In der Vergangenheit konnten wir nur unser Recht auf territoriale Sanktionen begründen dadurch, daß wir uns auf die Reparationsklausel berufen. Da aber die Reparationsfrage vor einem Jahre gegen uns geregelt wurde, haben wir keine Aussicht mehr, dies zu unternehmen, vorausgesetzt, daß wir den Wunsch hätten, es zu tun. Es gibt eben Unternehmungen, die man nicht zweimal ausführen kann. Das alles zeigt uns, daß Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf für Frankreich keine sehr wertvollen Einlagen mehr sind.“

Amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

Wenonah, 20. Juli. Nach einer Meldung aus Washington wurde der amerikanische Botschafter Bretherton in Anas Calientes (Mexiko) von einem unbekannten Angreifer durch einen Schuß in den Rücken verletzt. Der amerikanische Botschafter in Mexiko wurde zur Verwundung nach Washington beordert. Im übrigen deutet alles darauf hin, daß die amerikanisch-mexikanische Krise ihren Höhepunkt erreicht hat. Aus verschiedenen Quellen Mexikos wird gemeldet, daß ein amerikanisches Eigentum beschlagnahmt wurde.

Ueberreichung der deutschen Antwort.

Paris, 20. Juli.

Der deutsche Botschafter v. Bösch wird dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten Briand die deutsche Antwort auf die französische Note hinsichtlich des Sicherheitspaktes heute nachmittag 5 Uhr überreichen.

London, 20. Juli.

Die „Sunday Times“ geben den angeblichen Inhalt der deutschen Antwortnote in der Sicherheitsfrage wie folgt an:

1. Deutschland schlägt die Einberufung einer internationalen Konferenz vor, die nicht nur die Sicherheitsfrage zu lösen hätte, sondern auch die Entwaffnungsfrage und die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.
2. Im Falle des Abchlusses eines Garantievertrages sollte die Besetzung des Rheinlandes gemildert werden.
3. Deutschland schlägt das Schiedsgerichtsverfahren für etwaige Konflikte mit seinen südlichen Nachbarn vor.
4. Die Alliierten hätten die genaue Stärke der Garnisonen in Deutschland zu regeln.

Die „Times“ schreiben: Die deutsche Antwortnote an Frankreich ist so gefast, daß man glaubt, die Fortsetzung der Verhandlungen rechtfertige die Ausdrücke auf ein endgültiges Uebereinkommen. Man hofft, daß die Verhandlungen schnell genug vorwärtsgen, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schon auf der Vertreterversammlung in Genf erörtern zu können.

Der diplomatische Berichterstatter des „Observer“ erwartet, daß nach Ueberreichung der deutschen Antwort die Beratungen zwischen den vier Hauptstädten über die Form der Restverhandlungen stattfinden werden. Der Berichterstatter sagt weiter, es scheint die Ansicht der Mehrheit der deutschen Regierungskreise zu sein, daß irgendeine endgültige Vereinbarung über den Pakt erzielt werden müßte, bevor Deutschland die Mitgliedschaft des Völkerbundes beantragt. Dies sei kaum möglich, Frankreich und Großbritannien stimmten darin überein, daß ein Pakt unmöglich sei, wenn Deutschland nicht dem Völkerbund beitrete. Es sei daher wichtig, daß Deutschland auf der Versammlung der Völkerbundsversammlung die Mitgliedschaft beantrage. Um den Weg für die Restverhandlungen freizumachen, werde es für die deutsche Regierung notwendig sein, die Initiative zu ergreifen und der Botschafterkonferenz zu beweisen, daß die Entwaffnungsbestimmungen erfüllt seien. Dies müßte vor Ende August geschehen.

Die Gemeinde- und Bezirksratswahlen in Frankreich.

TU. Paris, 20. Juli.

In ganz Frankreich, mit Ausnahme des Seine-Departements, fanden gestern die Gemeinde- und Bezirksratswahlen statt. Die Wahl nahm einen ungehörigen Verlauf. Die Wahlbeteiligung betrug 62 Prozent. Die extremen Rechts- und Linksparteien behaupteten ihre Stellung, dagegen hatten die Radikal-Sozialisten Fortschritte erzielt, während die linksrepublikanischen und die gemäßigten republikanischen Interessen gerieten.

Die Gemeinde- und Bezirksratswahlen in Frankreich.

TU. Paris, 20. Juli.

In ganz Frankreich, mit Ausnahme des Seine-Departements, fanden gestern die Gemeinde- und Bezirksratswahlen statt. Die Wahl nahm einen ungehörigen Verlauf. Die Wahlbeteiligung betrug 62 Prozent. Die extremen Rechts- und Linksparteien behaupteten ihre Stellung, dagegen hatten die Radikal-Sozialisten Fortschritte erzielt, während die linksrepublikanischen und die gemäßigten republikanischen Interessen gerieten.

Das Ergebnis stellt sich für die einzelnen Parteien wie folgt: Konservative und Liberale 87 (plus 15), Republikaner (Demokratisch-republikanische Vereinigung) 188 (plus 21, minus 57), Linksrepublikaner 176 (plus 21, minus 41), Rechtsstehende Radikale (Radikale Dissidenten) 103 (plus 26, minus 18), Radikale (Herriot) 332 (plus 65, minus 22), Sozialistisch-Republikaner 34 (plus 6, minus 7), Sozialisten 73 (plus 18, minus 3), Kommunisten 2 (plus 1, minus 5).

Nach den vorliegenden Ergebnissen sind zu Generalräten gewählt außer Herriot neun Mitglieder der Regierung und zwar die Minister: Steeg, Cailaux, de Monzie, Durauf und Hesse, sowie die Staatssekretäre Bonnet, Cynac, Schmidt und der Direktor im Kriegsministerium, Venasot.

„Echo de Paris“ behauptet, daß die Wahlen im Elsass einen starken Aufschwung zeigten und daß die erforderlichen Stichwahlen dieses Ergebnis verstärken würden.

Jahrausendfeier der Rheinlande.

DZ. Freiburg i. Br., 20. Juli.

Bis auf den letzten Platz war gestern vormittag die feierlich geschmückte Kun- und Festhalle mit Menschen gefüllt, die der Einladung von Stadt und Universität sowie des Freiburger Vereins der Rheinländer und Westfalen Folge geleistet hatten, um Kunde zu geben von der Zusammengehörigkeit der Lande an Rhein und Ruhr mit dem Deutschen Reich. Bürgermeister Hofner verlas ein Glückwunschtelegramm des leider am Erscheinen verhinderten Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer. In der Festrede behandelte Universitätsprofessor Dr. Hinte-Freiburg die Geschichte der Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reich. Er wies besonders hin auf die Entstehung und Ausbildung des in Frankreich seit über 600 Jahren bestehenden und heute noch herrschenden Dogmas von der natürlichen Grenzgebildung im Osten durch den Rhein. Wir müßten heute befinden, wach heißen Dank wir den Rheinländern schuldig sind dafür, daß sie in allen Zeiten mit so großer Treue zum deutschen Vaterlande gehalten haben.

In längerer Ausführungen gab dann Universitätsprofessor Dr. Walb-Freiburg einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Leistungen des Rheinlandes und die natürlichen Grundlagen der rheinischen Wirtschaft. Er machte aufmerksam auf die vermittelnde Stellung des Rheinlandes zwischen den Kulturen Europas durch seine zentrale Lage.

Daran schlossen sich kurze Ansprachen des Vertreters von Oberbürgermeister Adenauer, Stadtdirektor Dr. Schwering, sowie des Vorsitzenden des Vereins der Rheinländer und Westfalen in Freiburg, Gottfried Schulz. Die Dreiervereinigung und der Männergesangsverein Freiburg hatten durch Vorträge mit, den nachhaltigen Eindruck der Kundgebung zu verharren.

Einen ebenso erhebenden Verlauf nahm die Festfeier auf dem Marktplatz, wo zwischen Kaufhaus und dem Viehbrunnenturm sich wiederum überaus zahlreich die Bevölkerung Freiburgs mit der Studentenstadt zu einem Festkommers zusammengefunden hatte. Auf Vorschlag des Rectors fanden die Teilnehmer Begrüßungstelegramme an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer, den Reichstanzler und den Reichspräsidenten.

Der polnische Zollkrieg.

Der polnische Außenminister spricht von Aussicht auf Einigung.

WTB. Warschau, 20. Juli.

Der polnische Außenminister Straszynski erklärte, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen näherten sich allmählich einer Einigung, und es bestehe Aussicht auf eine baldige temporäre Lösung der Frage in Gestalt des Abschlusses eines modus vivendi. — In einer weiteren Erklärung gab Straszynski der Unversicht Ausdruck, daß es Polen gelingen werde, seine Beziehungen zu Sowjetrußland durch den Abschluß eines Handelsabkommens zu festigen. Abgesehen von einigen unbedeutenden Mißverständnissen seien die polnisch-rußischen Beziehungen in den letzten vier Jahren durchaus normal gewesen.

Neue Kontrollschiffen.

WTB. Berlin, 19. Juli. Die der „Sofalanzeiger“ berichtet, bestellte ein französischer Hauptmann in Begleitung eines japanischen Offiziers die Anlagen auf dem Flugplatz Johannistal. Er stellte eingehende Untersuchungen über die Anzahl der Flugschüler und den Bau neuer Motoren an.

Französische Verluste in Marokko.

WTB. Paris, 20. Juli. Nach einer Meldung des Temps aus Fez betragen die französischen Verluste in Marokko bis Anfang Juli an Toten und Vermissten 1473 und Verwundeten 2775. Abd el Krim soll nach dieser Meldung nicht mehr als 30 Gefangene in Händen haben.

Die Sigewelle.

Pr. Berlin, 20. Juli. Der gestrige Sonntag war einer der heißesten Tage in diesem Sommer. Schon in den frühen Vormittagsstunden hatte die Temperatur 30 Grad im Schatten. Obwohl die Gewässer in der Umgegend von Berlin von Badenden überfüllt waren, kam es doch zu verhältnismäßig wenig Unfällen. Bis gestern abend wurden insgesamt 4 Personen aus dem Baden ertrunken gemeldet.

WTB. Berlin, 20. Juli. (Hunkpruch.) In Berlin erreichte heute vormittag das Thermometer bereits 34 Grad Celsius im Schatten. Danach ist heute in Berlin der bisher heißeste Tag dieses Sommers.

Die Wirtschaftskrise.

Ursprung und Auswirkungen.

Das große Mißverhältnis, das hier in Angebot und Nachfrage entstanden ist und die Krise heraufgeführt hat, ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen.

Zunächst hat der Weltkrieg mit seinen Friedensverträgen tief in das gesamte Wirtschaftsleben und die allgemeine Weiterentwicklung eingegriffen, und bis heute — eben aus jenem Mangel eines verhältnismäßigen Führertums auf beiden Seiten — keinen Ausweg finden lassen. Daraus ergab sich der schwierige Stand fast der gesamten Kohlenverbraucher in der Industrie, die zudem wichtige Abgabengebiete, wie Rußland mit seinen Nachfolgestaaten und den Balkan verlor.

Sodann hat die mehr und mehr sich greifende Umstellung der Wirtschaft auf Kohlenersatzstoffe — wie Bakkerfrott (Elektrizität), Holz- und Heißöl (Petroleum), eine ganz neue Lage geschaffen. Der Mangel, die damalige Rüstungsindustrie auf Friedensbetriebe umzustellen, hat die Konkurrenz mit Wertes gleicher Art erhöht, während dort die Absatzmöglichkeiten für das hier nunmehr vermehrt gleichartige Erzeugnis nicht Schritt damit hielten.

Eine weitere Ursache ist die allgemeine Verteuerung der Kohle, die teils auf soziale, teils auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist. Durch sie hat eine allgemeine Umstellung der Barmetallwirtschaft — die Flucht vor der Kohle eingeleitet, die große Erparnisse an Kohlenenergie zeitigte. Kein größerer Wert, das heute nicht seinen eigenen Wertemengen hat, jenen Mann, dem nichts anderes obliegt, als darüber nachzudenken, wie mit möglichst wenig Holzstoff möglichst große Energien erzeugt werden können.

So ist der Maschinenapparat der Kohlenproduktion der Welt, der zudem im Weltkriege auf eine nie gesehene Maß anwuchs, auf einmal zu fortschreitender Einschränkung verurteilt. Das Heer der fleißigen Arbeiter, die gerade im Kohlenbergbau lohnende Beschäftigung fanden, fällt in zunehmendem Maße die Reiben der Arbeitslosen, die in England bereits in die Hunderttausende gehen oder, wie in anderen Ländern der Erde, einen oder zwei Tage in der Woche feiern.

Nimmt man zu den genannten Gründen der Absatzkrise noch die Tatsache, daß der so gut wie völlige Fortfall unserer Kriegsmarine einerseits, der Uebergang zur Elektrifizierung auf Seeschiffen andererseits auch da eine ganz neue Lage geschaffen hat, so erkennt man un schwer das Gesamtbild, das sich in so düsteren Farben vor uns entrollt.

Ueber die Ausbreitung der Gewinnung der Wasserelemente, des Elektrizitätswesens (weiche Kohle) und die dadurch bedingte Einschränkung des Verbrauches der schwarzen Kohle, sind wir ja gerade hier im deutschen Süden am orientiert. So wird Bayern, das heute noch jährlich 6 Mill. Tonnen Kohle verliert, nach bedeutenden Ausbau seiner Generatemitkraft durch seine großen Wasserkraftwerke 4 1/2 Mill. Tonnen Kohle ersparen, d. h. 75 Prozent seines Verbrauchs. Die Bezahlung der verbleibenden Kohlenmengen, die man für Hausbrand, Industrie und Technik benötigt, wird Bayern durch weitere Abgabe der dann noch überschüssigen Wasserelemente an die Nachbarländer erreichen und dadurch innerhalb eines Jahrzehnts das heutige Kohlenpassivum der bayerischen Volkswirtschaft in ein Aktivum verwandeln. Nicht anders ist es mit den anderen mit der Entwicklung mitgehenden Ländern, denen weisse Kohle zur Verfügung steht (Italien, Schweiz, Skandinavien usw.).

Ueber die Leistungen der badischen Landeselektrizitätsversorgung gibt das neueste hiesige Jahrbuch für das Land Baden (1925, 42. Jahrgang), das vom Statistischen Landesamt herausgegeben ist, Aufschluß.

Darnach liefern:

Das Murgwerk bei Forbach mit 35 000 PS durchschnittlich 65 Millionen kWh im Jahr. Das Schwarzenbachwerk mit 54 000 PS 40 Mill. kWh, das Naumbachwerk mit 1200 PS 1 Mill. kWh, das projektierte Schluchsee- und Feldbergwerk mit 500 000 PS 500 Millionen kWh im Jahr. Der Stromverkauf im Geschäftsjahr 1923/24 belief sich auf 90 241 038 kWh.

Aus diesen Zahlen erhellt, daß auch Baden fleißig bei der Arbeit ist, sich von der schwarzen Kohle mehr und mehr unabhängig zu machen. Schon heute sind von den 1571 badischen Gemeinden 1518 = 96,6 Prozent mit Elektrizität versorgt.

In diesen Veränderungen im Kohlenverbrauch der Industrie, des Staats, der Gemeinden und

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

der Privatwirtschaft gesellen sich diejenigen bei der Reichsbahn. Der schon der Energieverlust bei unseren bisherigen Kohlenverheizungsanlagen ein ungeheurer, er betrug 70-80 Prozent der erzeugten Energie, die man glatt in der Schornstein jagte, so nicht minder bei den deutschen Eisenbahnen, die durch den Spruch von Verfalltes zu dem letzten Ende ganz erfreulichen Neubau vieler laufende von Lokomotiven gezwungen worden sind. Hier hat der Wärmegenieur ein gewichtiges Wort mitgesprochen, um folgendem einzuwirken. Was dabei zu erreichen ist, sehen wir aus den Eriparnissen der amerikanischen Eisenbahnen, die durch technische Vervollkommnung allein mit dem Güterdienst in einem Jahre 6,5 Mill. Tonnen Steinkohle ersparten. Unseren Eisenbahnen treten die deutschen Steinkohlenbergwerke weitgehend an die Seite. Bei ihnen wurden die Eriparnisse im Selbstverbrauch (als Deputatkohle und im Eigenbetrieb, Förderwesen) für 1924 ziffermäßig in einer Höhe berechnet, die mit 3,4 Mill. Tonnen Steinkohle den Reparationsleistungen von zwei Monaten entspricht. Diese Zahlen werden voraussichtlich für 1925 um etwa 40-50 Prozent steigen.

Verfolgen wir den Entwicklungsgang der allgemeinen Kohlenkrise rückwärts, so kommen wir auch da zu einem *caeculus vitiosus*. Die Abstraktion, die durch die allgemeine Lage geschaffen wurde, hat eine immer größer werdende Zahl von Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen in der weiterverarbeitenden Industrie gebracht und dadurch wieder ihrerseits rückwirkend eine Verschärfung erzeugt. Es war natürlich, daß durch die erwähnte erhebliche Bindung zu beträchtlicher Mittel in den Halbjahresberichten die Geldflüssigkeit leiden mußte. Diesem Geldmangel suchte man u. a. auch durch Abstraktion großer Effektensposten an den deutschen Börsen abzuwehren, und diese Wertpapierverkäufe waren es dann wieder, die nicht zuletzt — und darin liegt das meiste Interesse auch eines des in den allgemeinen fernstehenden Publikums begründet — die starken Kursrückgänge an den Börsen mit zur Folge hatten. Ob und wie weit die Halbjahresberichte durchgehenden und eine stetige Produktion durchgeführt werden kann, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wird auch hier der starke Kapitalmangel zu baldigen einschneidenden Maßnahmen führen, die mit den Fragen des allgemeinen Kapital- und Kreditverkehrs in engem Zusammenhange liegen.

Einstweilen müssen uns die täglichen Meldungen von Arbeitsbeschränkungen und Einstellung einerseits, die neuen Lohn- und Streikbewegungen im In- und Auslande andererseits nachsichtig stimmen und auf das nachhaltigste bestärken. Es wird des vollen Verständnisses von allen Seiten bedürfen, um der überaus ersten Lage Herr zu werden. Die Kohle, einst der schwarze Diamant, hat den Höhepunkt ihres Steigens durch die Welt überschritten. Von 20 Mill. Tonnen Kohle im Weltverbrauch vor 100 Jahren stiegen wir auf 200 Mill. vor 50 Jahren. Heute haben wir einen Jahresverbrauch von 1900 Millionen erreicht und sehen nun die Zahlen, verdrängt durch die großen Erfindungen und die Bestrebungen der modernen Technik und Wirtschaft im Sinken begriffen. Möglich, daß das Ende unseres Jahrhunderts die Menschheit in Ausnutzung der Naturkräfte und Neuentdeckungen im Genus ganz neuer heute noch nicht zu ahnender Energiequellen steht, einstweilen aber müssen wir uns darüber klar werden, daß wir in Technik und Wirtschaft an der Wende zweier Zeiten stehen und uns deshalb mit den klaren Wirklichkeiten der Gegenwart abfinden. Die aber erfolgen täglich immer weitere Begeben im In- und Ausland, führen zu weitestgehenden Betriebsbeschränkungen und Massenentlassungen der Bergarbeiter und werfen dadurch ihre Schatten in immer größere Kreise der weiterverarbeitenden Industrie jeder Art. Das Wort Rathenaus: „Wirtschaft ist Schicksal“, ist zur Tatsache geworden.

gen der Bergarbeiter und werfen dadurch ihre Schatten in immer größere Kreise der weiterverarbeitenden Industrie jeder Art. Das Wort Rathenaus: „Wirtschaft ist Schicksal“, ist zur Tatsache geworden.

Verschiedene Meldungen

Folgen der Autorajerei.

Nachen, 20. Juli. Vorgestern wurde vor dem erweiterten Schöffengericht gegen den Kaufmann Wilhelm Janßen, Nachen, verhandelt, der am späten Abend des 5. April d. J. den 58 Jahre alten Nachmächter Schen aus Essen, der sich zu seinem Dienst in die dem Wäherwerk gegenüberliegende Fabrik begeben wollte, überfahren und dabei den Toten 120 Meter weit mitgeschleift hatte, und ohne sich um den Toten zu kümmern, nach Nachen durchgefahren war. Das Gericht erkannte gegen ihn wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz. Der Angeklagte hatte die für den Stadtteil vorgeschriebene Geschwindigkeit von 30 Kilometer bedeutend überschritten. Das Gericht bestrafte ihn entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der auf zwei Jahre Gefängnis lautete, mit zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten bereits verbüßter Haft und zur Tragung der Kosten.

Maubord an einem Greifenpaar.

WTB. Köln, 19. Juli. Aus Pont bei Geldern wird berichtet: Am Freitag wurden der 60jährige Landwirt Janßen und seine 68jährige Hausfrau in Röhmen im Janßenchen Gehöft ermordet aufgefunden. Die Wohnung bot ein wüstes Durcheinander, alles war durchwühlt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die beiden unglücklichen Opfer von den Mordtaten mit einem Hammer erschlagen. Die Leichen wurden mit eingeschlagenem Schädel in einer Fauchtonne aufgefunden, in die sie hineingepreßt waren. Janßen, der zurückgezogen lebte und als Sonderling galt, hatte kurz vorher einiges Vieh verkauft und das Geld noch zu Hause. Es soll bei ihm ein reger Schmugglerverkehr stattgefunden haben.

Schauerliche Funde.

Hamburg, 20. Juli. Gestern früh wurde beim Fischmarkt ein brauner Leinwandfleck aus dem Wasser geborgen, der eine Frauenleiche enthielt, die alle Merkmale eines grauenhaften Lustmordes aufwies. Der Unterkörper und der linke Arm fehlten. Der Täter scheint die Leiche schon mehrere Tage verwahrt und den Körper in der letzten Nacht in das Wasser geworfen zu haben. Die Tote ist etwa 17 bis 21 Jahre alt.

WTB. Rom, 20. Juli. Im Hafen von Neapel ist eine große Holzrinne schwimmend aufgefunden worden, in der die Leiche einer 30jährigen, unbekanntem Frau eingepreßt war. Laut Aussagen von Seelenten sind in den ersten Morgenstunden des Tages zwei Männer bemerkt worden, die die Rinne auf etwa 100 Meter Entfernung von der Rinne verladen hatten. Nach dem Zustand der Leiche muß der Tod schon vor mehreren Tagen eingetreten sein.

Neues Erdbeben in Kalifornien.

WTB. San Francisco, 20. Juli. Am Sonntag vormittag fand in einigen Teilen Kaliforniens ein starker Erdstoß statt. Die zu dieser Zeit stattfindenden Gottesdienste wurden unterbrochen. Die Besucher der Kirchen fürzten auf die Straße. Sachschaden ist nicht entstanden.

Aus Baden

Unwetter.

w. Karlsruhe, 20. Juni. Die Gewitterbildung, die in den letzten Tagen besonders in Baden zu zahlreichen elektrischen Entladungen führten und verschiedentlich mit Sturm, Hagel und Regen einhergingen, haben an manchen Plätzen beträchtlichen Flor- und Sachschaden angerichtet. Besonders im Markgräflerland hat das Unwetter verheerend gewütet. Aus Rheinweiler, aus Gallingen, Börrach und Basel kommen Meldungen über erhebliche Bewässerungen u. Zerstörungen. In Basel scheinen sich die Schleusen des Simms besonders weit aufgetan zu haben. Der wolkensbruchartige Regen verursachte infolge des übergroßen Wasserandrangs Verstopfung der Kanalisation und Ueberschwemmungen, so daß in manchen Straßen das Wasser Manneshöhe erreichte und Keller und niedrig liegende Wohnräume überflutete. Der hierdurch entstandene Sachschaden ist noch nicht übersehbar.

tu. Ettlingen, 20. Juli. (Drahtbericht.) Zwischen Fischweier und Neureuth rück ein Lastkraftwagen der Ettlinger Dienstreise mit einem Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge bewegten sich mit großer Schnelligkeit und trotz Vermeidens des Kraftwagens streifte dieser das Motorrad. Auf dem Motorrad saßen Fritz Bardusch und Münz aus Ettlingen, die von einem Ausflug zurückkehren wollten. Beide wurden schwer verletzt.

Auffindung eines Vermissten.

tu. St. Georgen, 20. Juli. Der seit Montag vermisste 70jährige Besitzer der hiesigen Bahnhofsmirtschaft, Ulrich Schüb, wurde heute von zwei Jagdaufsehern, die sich auf die Suche nach dem Vermissten begeben hatten, noch lebend aufgefunden. Ohne Schuhe und Trant hat er alle also 6 Tage aushalten können. Er war sogar noch imstande, von den beiden Jägern geführt, den etwa 10 Meilen langen Weg zu Fuß nach Hause zu machen. Er scheint in einem traumartigen Zustand sich von Hause entfernt zu haben.

tu. Mannheim, 20. Juli.

(Drahtbericht.) Beim Baden erkrankte wiederum zwei Personen. In dem einen Fall handelt es sich um ein frivoles Wagnis. Der 34 Jahre alte Arbeiter Heep versuchte mit seinem 6jährigen Söhnchen auf dem Rücken den Neckar zu durchschwimmen. Auf halber Strecke kehrte er jedoch zurück, erreichte aber das andere Ufer nicht mehr. Das vom Rücken gleitende Kind rettete ein junger Mann. Heep selbst erkrankt. Im zweiten Fall handelt es sich um einen 18jährigen Arbeiter aus Pörsch, der im Waldhofer Industriehafen erkrankt.

dz. Adelsheim, 20. Juli. Dieser Tage beging hier ein Ehepaar Hochzeit und zwar an dem gleichen Tage. Damit ist die Zahl der hier noch lebenden Ehepaare, die ihre goldene Hochzeit bereits gefeiert haben, auf neun gestiegen.

dz. Landersbach, 20. Juli. Der Scharlach hat in letzter Zeit hier so stark um sich gegriffen, daß die Volksschule auf drei Wochen geschlossen werden mußte. Ein junger Schüler des Gymnasiums ist an den Folgen der Scharlachkrankung gestorben. Da auch im Erzbischöflichen Gymnasium mehrere Scharlachkrankungen vorkamen, ist behörd-

licherseits angeordnet worden, daß die Schüler dieser Anstalt zurzeit das Gymnasium nicht besuchen dürfen. 7 Schüler der Anstalt, von denen jedoch nur 2 erkrankt sind, wurden im Krankenhaus untergebracht.

tu. Rehl, 20. Juli. Am Freitag hat sich im mittleren Gannaurland ein schweres Gewitter mit Hagelschlag entladen, das in der Breite von etwa 1 Kilometer besonders auf den Gemarkungen Diersheim, Holzhausen und Hieroldsheim schweren Schaden anrichtete. Tabak und Dicksen sind teilweise förmlich in den Boden hineingeschlagen und das Getreide sieht aus, wie wenn es ausgedroschen wäre. Der Schaden an den Kartoffeln dürfte weniger groß sein.

tu. Rehl, 20. Juli. Zu den Pockenfällen wird berichtet, daß die noch im Krankenhaus befindlichen Pockenkranken jetzt soweit hergestellt sind, daß sie am kommenden Mittwoch entlassen werden können. Seit mehr als 14 Tagen ist hier keine Neuerkrankung mehr zu verzeichnen. Bei einer Inkubationszeit von 14 Tagen ist also Rehl als keuchenfrei zu bezeichnen.

dz. Gaggenau, 20. Juli. Am Samstag nachmittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall in dem ehemaligen Bergmannischen Stahl- und Defonomegebaude. Beim Abbruch geriet der verterete Zimmermann Feld unter die Trümmer des zusammenstürzenden Gebäudes und war sofort tot. Der ledige Arbeiter Zapf erlitt schwere Verletzungen.

dz. Radolfzell, 20. Juli. Beim Spielen am Hafen stürzte ein etwa 4-jähriges Mädchen ins Wasser. Durch das Geschrei der Spielgefährten wurden zwei Herren aufmerksam, die sich das Kind in Lebensgefahr befand. Sie konnten es noch rechtzeitig an Land bringen.

tu. Bad Dürrenheim, 20. Juli. Am Freitag abend wurde auf der Landstraße nach Schweningen der von dort stammende Landwirt und Fuhrmann Sädinger in verletztem Zustande aufgefunden und nach dem Krankenhaus nach Schweningen gebracht. Wie sich der Unfall ereignet hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

tu. Föhrenbach, 20. Juli. Im Athletenverein verunglückte das Mitglied Riensle aus Schönenbach dadurch, daß ihm eine Dantel auf den Kopf fiel. Der Schlag war so stark, daß S. sofort benutzlos zusammenbrach.

tu. Oberharmersbach, 20. Juli. Am Donnerstag schlug der Blitz in den Holzschopf des Hofbauers Albert Hg auf dem unteren Willersberg und zündete. Der Eigentümer war glücklicherweise zu Hause und hatte der Miniermaß nach zu Hause und konnte so das Feuer löschen, ehe es größeren Schaden anrichtete. Am gleichen Nachmittag schlug der Blitz auf dem Gute des Hofbauers Ferdinand Lehmann ob dem Lebensbach in einen Kirschbaum und zerstörte ihn.

dz. Hornberg, 20. Juni. Zum Brand des Gifhofes bei der Lauterbacher Turmstraße ist ergänzend zu melden, daß Frau Berta Schmid so schwere Brandwunden erlitt, daß sie in der letzten Nacht daran starb. Ebenfalls liegt noch Max Krenzer mit seinem Kinde schwer verletzt im Krankenhaus. Auch für diese beiden besteht ernste Lebensgefahr.

Kaiser-Natron
 bei Magenverstopfung auf Reisen
 unentbehrlich, erhöht das Allgemeinbefinden
 In Originalpackung. Recepte gratis in beliebiger Geschäften.
 Arnold Holtsler, www.traierfeld

„Die blaue Blume am Rhein“.

Von
Richard Kluge (Eppingen).
 Noch einmal ist in mir ein glühendes Treiben, eine große Sehnsucht nach dem silbernen Flakband, der funkelnden Lebensader dieser Schatzkammer deutscher Poesie, dem Strom der deutschen Romantik. Noch einmal laßt mich lächeln der Barden Gesang, dem Raunen, Singen und Sagen, ringsum auf den Bergeshängen über weingrünen, romantischen Städtchen, die sich aneinander reihen wie Perlen am Silberfaden.
 Sueden laßt mich die blaue Blume, die Wunderblume, am Rhein, im Märchenland der Mosel mit ihren begnadeten Weinorten mit Fagwerkhäusern, auf der malerischen Eifel, auf dem mit Hütern gold überrieselten Hochflachen, und im Garten Gottes, beerricht von den sieben Bergen. Und wo das Herz sucht, es findet sie, die Blume, bald offen am Wege blühend, bald verdeckt, die Sagen, Legenden und Mären.
 Hörst du nicht Flüstern der Geisterworte aus der leicht atmenden Luft, siehst du nicht um eisenurante Klostermauern Tanz und Gesang der Eifen, so mild. Aus den Trümmern zerfallener Burgen tönt's, bald laut wie Kampf und Sturm, bald leise wimmernd aus dem Burgverlies.
 Der Ahnen Geister schweben aus längst verschollenen Grabes Rand.
 Einen gewaltigen Bogen schwingt die Sage vom Hürin Siegfried“ aus dunkelster Vorzeit über keltische, römische und germanische Hüte durch anderthalb Jahrtausende hindurch und erfüllt noch heute die Vorstellungskraft unseres Volkes mit glänzenden Bildern.
 „O wußtst in Niderlanden eines ränen Hingeg's sint.“
 Und
 „Je Wormz bi dem Rine da wuoch ein schoene magedin.“
 Rheingold ist es, einst von Sagens Hand in die Kluten verjuckt. Und achst du landeinwärts im Bergischen Lande, ins verdeckte Waldtal, wo der Wasserhammer klopf, du findest sie heute noch die Schmiebe, geschwärtzt von Rauch, wo Jung Siegfried, der holze Knab' schlug den Imboch in den Grund“. Und am Drachenfels, wo der Windwurf haust, wohnt auch im deutschen Märchen Schmeewittchen über den sieben Bergen bei den sieben Jwergen“. Vom Godesberg (Odins, Wodansberg) drüben flackern die Spitzfeuer zu Ehren Wodans, und Südwind

weht lieblichen Rosenduft das Tal herunter, vom „Rosengarten“ Ariemhildens zu Worms. „Ein krenalin von rosen“, es war der Preis in ihren Blumenspielen, aber der Einjah war das Herzblut. Und selbst von König Arturs Tafelrunde gibt Kunde und Zeugnis der Schwauenturm über Cleve.
 Immer wieder strömt den Minnesängern neue Kraft, blüht ihnen neues Leben aus dem heiligen Strom.
 „Swa du quote wone al umbe den Rin, Herre got io tuo mir helfe ichin, Das ich mir und ir erwerbe noch die hulde din.“
 Barthel Regenbogen, der Mainzer Minnesänger, dichtet ebenso:
 „Umbs singens willen wolt' ich ziehen an den Rin, Mir wart gezeit, wie hier die besten fenger sin...“
 Aber zu schnell ist die Talsahrt auf blühendem Strom, auf grünen Bogen durch dieses romantische Paradies, durch diese Schatzkammer, als daß wir all' die vielen Kleinodien mit Ruhe betrachten können. Nur die schönsten Edelsteine dieser glühenden Kette lassen wir in der Sonne funkeln, deren Strahlen über den dunstigen Waldsaum des Taunus ins Tal hereinfliegen. Schon blinken im Widerschein die Türme vom „goldenen Mainz“. Der fromme Sänger der heiligen Jungfrau, weltlicher Jucht und Frömmigkeit, Meister Heinrich Frauenlob, liegt hier im Dom begabten. Kaiser Max I. selbst ergriff hier die Turpirlanze, den ledern Ritter aus Frankreich, Claude de Barre, aus dem Sattel zu heben. Auch jener Erzbischof und Sohn eines Wagen-schmieds kommt mir in den Sinn, der Spoit durch Humor und Geist entwappnet:
 „Willig's, Willig's, denk woher du kommen bist!“
 Warum verweist du dich, weinseliger Ort zwischen den Reben. Hast du nicht sogar den „Großen Karl“ gesehen, das Geheimnis seiner Tochter Emma mit Eginhard, dem Schreiber, aber auch die Schandtat des Ritters Taland an der Kaiserin Hildegard selbst, wie auch die Grokmut des Gewaltigen am berüchtigten Dieb Elbegast. Am jenseitigen Gestade blüht die Legende ums Kloster Eberbach, wo dem heiligen Bernhard ein aus dem Dickicht brechender Keller den richtigen Platz zur Siedlung zeigte, wie auch ein Efel den Mönchen bei den Heistern (Wuden) den Baugrund für ihr Kloster wies. Wieviele Hundert rheinischer Städtcher

edlen Nebenastes hat nicht später die „Eberbacher Sam“ zu Tal geschleppt?
 Schon fährt das Schiff zum „Binger Loch“. In der Nähe sprudelt das Hildegardsbürnlein und erzählt geschwägig von der Seherin und Heiligen, um die Klemenskapelle raunt es von der Rettung der Jungfrau aus dem Wellentob, die den Rheinfleiner floß, erzählt auch vom Kampf der Freier um die schöne Gerda von Rheinfleien. Herüber schwebt der Geist über die fränkischen Wellen und klagt vom unglücklichen Gellibbe des Ritters Brömser von Rüdelsheim, der seine Tochter der göttlichen Jungfrau gemüht.
 Vornen taucht mitten im Strom der Mäuse-turm auf und mahnt: denk an das grauenhafte Ende des Pato; dann nimmt es kein Ende mehr. Burg an Burg, dachbord, feuerbord, und jede winkt, jeder Verhritt ruzum: „Halt! laß dir erzählen!“
 Vom Ritter Guntram auf Falkenburg, der an seinem Hochzeitstage starb, weil er Erlinde, das Geisterweib gefüht, vom Herrn auf Soonec, den der Pfeil des von ihm geliebten Fürtenderer an der Tafel traf. Auf Fürtensbergs Mauern schnebt der Geist der vergifteten Rannunde, die ihr Kind vor der Stiefmutter schügen will, in Lorch hat ein Wzerg dem mürrischen Eibo die Tochter, die liebreizende Gerlinde geraubt und verheirat, bis Antihelm sie mit Hilfe anderer Koboibe und der „Teufelsleiter“ befreit und zum Altar führt.
 „Ein Ritter schwarz, auf schwarzem Pferd... wird retend hin zum Redrich zieh'n...“
 Aus vielen Sagen leuchtet rheinischer Humor besonders schön. Der heilige Theonest kommt in einer Weintufe den Rhein herabgeschwommen, Raub hat sie im Wappen, Frau Demobis läßt die Studenten aus dem „Antenkämpchen“ zu Köln eine ergötliche Freierprobe durch-machen.
 Aber wir sind im Geiste schon vorausgeeilt. Der milde Strudel, in den das Schiff gerät, bringt uns die Gefährlichkeit des Dirs zum Bewußtsein. Gerade verschwindet am Heck die Pfalz, die Pfalzgräfinnen mußten hier ihre schwere Stunde erwarten, da — im Strom, da taucht die Rix aus dem Grund“ die Urlei mit bleichem Mund.“ Wieviele Dichter hat sie nicht schon verführt, die Vorelen mit ihrem Zaubergefang, bis Heine's Verse in den immergrünen Volksliederkranz eingeflochten wurden. Den Streit der „feindlichen Brüder“ von Liebenstein und Starenberg hat dieser geistreiche Satiriker ebenfalls besungen.

Freilich, die goldenen Fänge der Romantik, sie waren von jeher eine reiche Fundgrube für die dichterischen Schatzgräber und diese haben überreiche Schätze gefunden. Und wenn wir auf Deck in die Dämmerung hineinräumen, dann schweben sie im Nebel um das Schiff, die Geister und tauchen mit ihren weißen Gewändern in die kühle Flut. Und weitere Kunde geben sie von der blauen Blume, wie sie noch überall stromabwärts blüht, aber auch bei den Kindern des Vater Rhein“, seinen zahlreichen Neben-flüssen.
 Wir hören schrillen Schrei der sieben Jung-frauen von Oberwesel, die im Strom ertrinken müssen, weil sie die Freier genarrt haben. Wir vernehmen Kunde vom letzten Ritter von Altenabr, der nach der Belagerung seiner Burg in den Fluß sprengt. Wir trauern um das Geschick des Ritters Konrad Baner von Wappard, der seine Braut im Stich läßt, und gegen deren vermeintlichen Bruder kämpfen muß, bis er beim Niederschlagen desselben seine sterbende Braut erkennt.
 Geipenterhaft taucht das Schiff im bleichen Mondlicht unter den schlanken, eleganten Bogen der Bonner Brücke hindurch, also sich Konrad der Schatzgräber mit dem Teufel verband, um Gretchen, die Tochter eines Schöffen, zu erriegen, und nun schwimmt in der Ferne ein wogendes Rädermeer, zwei stolze Türme reden ihre schlanken Leiber in die sinkende Nacht. Auch hier, zu Köln am Rhein, wo man's „eheden doch so bequem hatte“, hatte sich ein Dom-baumeister dem Teufel vertrieben, hier ist Bürgermeister Brun am Portal des Rathhauses in Stein ausgehauen, zum Andenken, daß er so männlich gegen geistliche Ränke und den Bö-men kämpfte.
 Ankerketten raseln, wir sind am Ziel. „Roellen ein Krön lüwen aller steden schön“, Köln, die Krone aller schönen Städte, nimmt uns unter ihr gütliches Dach.
 Aber noch viel lind der Nachtigalle, die uns nicht einschlafen lassen, wieviele seltene Stüde der Wunderblume mußten am Main ungepflückt stehen bleiben?
 Wo aber bleibt angesichts der Fülle dieses bunten Straußes urdeutscher Sagen, wo bleibt da die rheinische Frage? Dichtung und Sage, sie kennen sie nicht, Rheinisches Dichter, uns Sagenland ist deutsches Land und muß es emig-bleiben. Die blaue Blume am Rhein wird und muß weiterblühen am heiligen Strom, an dessen Verlust die deutsche Seele verbluten müßte.

Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe.

Empfang im Staatsministerium.

Anlässlich der Eröffnung der Großen Schweizer Kunstausstellung fand Samstagabend im Staatsministerium ein Empfang statt, zu dem Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Bundesregierungen neben einer großen Reihe hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens erschienen waren.

Im Auftrage des Schweizerischen Bundesrates hatte sich der Gesandte in Berlin, Dr. Rüfenacht, eingefunden. Außerdem bemerkte man Vertreter der Kantonsregierungen von Basel, Bern und Zürich, die leitenden Herren der Schweizer Museen und zahlreiche ausländische und inländische Pressevertreter. Die deutsche Gesandtschaft in Bern hatte den Geschäftsträger Legationsrat Hoffmann und den Legationssekretär Dr. Müller entsandt. Zugewogen war ferner der deutsche Generalkonsul in Zürich Minister a. D. Excellenz Reinboldt.

Für den wegen schwerer Erkrankung seiner Gattin in Zürich zurückgebliebenen Staatspräsidenten Dr. Hopp besorgte Innenminister Kemmle die Schweizer Gäste herzlich willkommen. Die Ausstellung, so betonte er, bedeute ein Ereignis; denn sie solle dazu dienen, die durch den Krieg unterbrochenen kulturellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz wieder lebendig zu gestalten und für das beiderseitige künstlerische Schaffen anregend und fördernd zu wirken. Der Minister knüpfte daran den innigen Dank an die Schweizer Bundesbehörden, die Kantonsregierungen, die Kunstvereine und Künstler der Schweiz, mit deren Hilfe das schöne Werk zustande gekommen ist. Er feierte zum Schluss den Fortbestand des alten Freundschaftsverhältnisses zwischen den beiden Nachbarländern und schloß mit einem Hoch auf die Schweizer Gäste.

Gesandter Dr. Rüfenacht überbrachte mit einem herzlichen Glückwunsch die Grüße des Schweizer Bundesrates. Nachdem er seine Anteilnahme an der Sorge des Staatspräsidenten um dessen Gattin bekundet hatte, fuhr er fort: In der Ausstellung sei ein freundliches Symptom dafür zu erblicken, daß die vom Krieg geschlagenen Wunden langsam zu vernarben beginnen. Die Ausstellung biete aber auch einen beherren Beweis für die alte beglückende und verjüngende Kraft der Kunst. Der Gesandte betonte gleichfalls die kulturelle Verwandtschaft beider Länder unter Hinweis auf den gemeinsamen alemannischen Ursprung, der es nicht verwunderlich erscheinen lasse, daß die Beziehungen zwischen Schweiz und Baden immer freundschaftliche waren. Der Gesandte wies dann auf das Bestehen einer bodenständigen Kunst in der Schweiz hin, die berufen sei, vermittelt zu wirken zwischen der mehr und mehr national eingestellten Kunst. Der Redner schloß: Möge die Ausstellung reiche Früchte tragen für die Gastgeber wie für die Gäste und dazu beitragen, daß die kulturellen und alle anderen Beziehungen vertieft und verfestigt werden. Die Rede klang aus in ein Hoch auf das Badner Land.

Die Eröffnungsfeier.

Zwischen den Flaggen in den Reichs- und Landesfarben, mit denen die Staats- und städtischen Gebäude geschmückt waren, grüßten die Fahnen in den Schweizer Farben, gleichsam zur überaus beständigen kulturellen Bedeutung, die in der Schweizer Kunstausstellung zu erblicken ist. Am Sonntag vormittag wurde die Ausstellung feierlich eröffnet.

Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Eröffnung bei, so aus der benachbarten Schweiz: Schweizerischer Gesandter in Berlin, Dr. Rüfenacht, als Vertreter des Schweizerischen Bundesrats, Regierungspräsident Merz, Kantons Bern, Regierungsrat E. Walter, Kantons Zürich, Vizepräsident Streuli, Kantons Basel, Präsident Im Hof, Kantons Basel, Deutscher Geschäftsträger, Legationsrat Hoffmann, Deutsche Gesandtschaft Bern, Legationsrat Dr. Zetter, Vertreter des Schweizerischen Konsulats Mannheim, Professor Clauser, Vorstand der Poststelle des Schweizerischen Konsulats Mannheim, Legationssekretär Dr. Hüffer, Deutsche Gesandtschaft Bern, Dr. B. Fink, Konservator der Kunstsammlung Winterthur, Dr. H. Dieckhoff, Vorstand des Distriktmuseums in Olten, Dr. R. Riggensbach, Vorstand des Kupferstichkabinetts in Basel, Redaktor Egger, Vertreter von Dr. Albert Deri, Präsident des Kunstvereins Basel und von Dr. W. Barth, Konservator des Kunstvereins Basel, C. H. Burckhardt-Köhlin, Präsident der Kunstkommission Basel, Dr. von Mandach, Konservator des Kunstmuseums Bern, Dr. Rintelen, Direktor der öffentlichen Kunstsammlung Basel, Dr. Meyer-Rahn, Präsident der Gottfried-Keller-Stiftung in Luzern, Universitätsprofessor Dr. Reiners in Freiburg i. Schw., Universitätsprofessor Dr. Baase in Bern, Vertreter der Redaktionen der „Neuen Zürcher Zeitung“, des „Berner Bundes“, der „Baseler Nachrichten“, des „Journal de Genève“ und des „St. Galler Tagblatt“.

Als Vertreter deutscher Regierungen, Behörden, Korporationen, Verbänden usw. waren erschienen: Minister Kemmle, Minister Truntz, Minister Dr. Köhler, als Vertreter des Kultusministeriums Geh. Oberregierungsrat Dr. Schwoerer, Geheimrat Professor Dr. Baekold, Preussisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst als Vertreter des preussischen Ministers, Wirkl. Geh. Rat Minister a. D. Reinboldt, Excellenz, Deutscher Generalkonsul in Zürich, Dr. Lampe, Geh. Hofrat, Professor, Magn. Rektor der Universität Heidelberg, Dr. Wirth, Präsident des Oberstufenrats, Geh. Finanzrat Stamer, Präsident des Landesfinanzamts, Lamm-

lein, Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Dr. Pöpperlein, Oberregierungsrat bei der Regierung der Pfalz, Geh. Oberbau-Professor Dr. Ing. Rehbock, als Vertreter des Rektors der Technischen Hochschule, die Oberbürgermeister Dr. Kuser, Mannheim, Dr. Meister-Bruchsal, Dr. Gündert-Pforzheim, Jöller-Durlach, Gläding, Darmstadt, Vertreter von Handelskammer (Präsident Nicolaï) und Handelskammer (Stadttrat Blum), eine Reihe Bürgermeister, Stadträte, Vertreter der Presse usw.

Prof. Dr. Stord, Direktor der Karlsruher Gemäldegalerie, begrüßte die Erscheinenden und führte in seiner Rede, deren Hauptgedankengänge bereits in der Einführung im Sonntagsblatt entfallen sind, u. a. aus:

Der Plan zur Veranstaltung einer großen Schweizer Ausstellung hat mich schon längere Zeit beschäftigt, während der ich insofern vielfältiger Anlässe immer wieder Gelegenheit hatte, mich von der Notwendigkeit der Durchführung einer solchen Aufgabe zu überzeugen. Zwar ist die Schweizer Kunst uns in Deutschland nie fremd gewesen; und es hat nie an fruchtbareren Bemühungen gefehlt, die gegenseitigen Beziehungen lebendig zu erhalten — ich brauche Sie in diesem Zusammenhang nur an den erfolgreichen Eifer Wilhelm Schöfers zu erinnern, der in dem Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein von jeder der Schweizer und insbesondere der Ostschweizer Kunst sein Augenmerk genähert hat. Aber unabhängig von diesen Bemühungen, unabhängig auch von den vielfältigen eindrucksvollen Kundgebungen schweizerischer Kunst in Berlin und München, schien es angebracht und sinnvoll, hier in der Landeshauptstadt des unmittelbar benachbarten Landes einmal eine Ausstellung auf breiter Basis zu veranstalten; dies um so mehr, als durch die Zensur der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre das Bild der zeitgenössischen Schweizer Kunst uns doch nicht mehr mit der gleichen Deutlichkeit vor Augen stand, wie das früher bei uns sojournierende eine Selbstverständlichkeit war. Von hier aus, von Karlsruhe, führten aber schon während des ganzen 19. Jahrhunderts künstlerische Beziehungen nach der Schweiz — und umgekehrt. Ich brauche nur auf die eine Tatsache hinzuweisen, daß in den Gründungsjahren der hiesigen Akademie der bildenden Künste fast über die Hälfte der eingeschriebenen Schüler Schweizer waren; manche begegneten uns dann später als Freunde Hans Thomäs, der das Andenken an diese heiteren u. lebendigen Köpfe in seinen Lebenserinnerungen festgehalten hat. Von solchen Voraussetzungen aus begreift man leicht, daß die Veranstaltung einer solchen Schweizerischen Kunstausstellung gerade hier eine besondere Berechtigung hat. Und ich habe mit besonderer Freude die Vorberühungen für die Durchführung aufgenommen, nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. Finter im Frühjahr dieses Jahres den Gedanken aufgriff und seine Durchführung ermöglichte. In den kurzen Monaten, die inzwischen verstrichen sind, mußte das Material zusammengetragen werden; es galt zunächst einmal die öffentlichen und privaten Sammlungen auf dasjenige Material durchzusehen, das gewissermaßen ein solches Fundament für den ganzen Bau bieten konnte, da es ja bereits durch die Museen der Kommissionen und Sachverständigen auf seine Qualität hin geschichtet erschien. Es wäre aber nicht möglich gewesen, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit diese Arbeit auch wirklich zu vollbringen, wenn nicht auf meinen Reisen in der Schweiz alle Kollegen, Sammler und Künstler mir mit der gleichen Liebessmürdigkeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden hätten.

Ich muß ein Wort des Dankes doch richten an die Schweizer Bundesbehörden und die Regierungen der Kantone, die das Zustandekommen der Ausstellung gefördert haben; ich muß diesen Dank auch erstrecken auf die eidgenössische Kunstkommision und die Gottfried-Keller-Stiftung, sowie die zahlreichen Museen und Vorstände, die durch Überlassung ihrer reichen Schätze das Zustandekommen dieser Gesamtchau erst ermöglicht haben. Auch den deutschen Behörden, dem badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, der Stadtgemeinde muß ich als beauftragter Veranstalter meinen Dank aussprechen, nicht zuletzt aber allen zahlreichen Hilfskräften, die in den letzten 14 Tagen in diesen Räumen der gemeinsamen Sache dienten, darunter insbesondere meinen Assistenten, Herrn Dr. Oberlein und meiner wissenschaftlichen Hilfsarbeiterin, Fräulein Dr. Fischel, die den Katalog in einer ganz besonders zusammengebrängten Zeit fertigstellte.

Mit diesem Dankeswort an alle lassen Sie mich schließen. Es war nötig, dies zu sagen, und aufrichtig empfunden, wenn auch die Idee ihre Durchführung und Verantwortung den Einzelnen aufgebürdet bleiben müssen. Ich schicke mit dem Wunsch, daß die Ausstellung dazu beiträgt, die Kenntnis der Schweizer Kunst in Deutschland von neuem zu verbreiten und die von jeder lebendigen künstlerischen Beziehung zwischen Deutschland u. der Schweiz aufs neue zu befestigen.

Oberbürgermeister Dr. Finter ergreift darauf das Wort zu folgender Ansprache:

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, unterhalb der Mündung der Aar bei der ehemaligen Waldstadt Waldshut den Rheinstrom zu beobachten, der hat dort wahrnehmen können, daß in dem vereinigen Strombeite die Wassermassen des Rheins und der Aar noch auf eine weite Strecke, bald mehr, bald weniger deutlich, an der Farbe sich voneinander unterscheiden lassen; und hat er gar an heißen Sommertagen sich seinen Fluten anvertraut, dann ist er genötigt bei der Ueberquerung des Stromes durch plötzlichen auftretenden Temperaturwechsel als Zeichen des bestehenden Unterschiedes überrascht worden. Die Trennungslinie liegt freilich nicht ein für

allemal fest, sie verschiebt sich je nach den Jahreszeiten und selbst in kürzeren Zeiträumen.

An dieses Naturchaupiel wurde ich erinnert, als ich neulich während der Arbeiten der Einrichtung dieser Ausstellung einen kurzen Rundgang durch die Räume unternahm und mir dabei den Gesamteindruck, den ich empfand, gegenüber dem, was ich in deutschen Ausstellungen gefühlt hatte, klar zu machen versuchte. Das Ergebnis war Uebereinstimmung und Unterschied zugleich. Auch in dem breiten Strom der abendländischen Kultur, die wir als eine Einheit anderen Kulturen gegenüberstellen, stehen die nationalen Kunstströmungen der einzelnen im Begriffe des Abendlandes zusammengefaßten Länder in mehr oder weniger ausgeprägter Geschlossenheit nebeneinander her; auch hier wechselt in den verschiedenen Zeitperioden die Intensität des Unterschiedes in Farbe und Wärme, die Vermischungszone ist bald weniger, bald stärker ausgedehnt, und auch die Breiten, die die einzelnen Strömungen innerhalb des einheitlichen Strombeites einnehmen, sind im Laufe der Geschichte Veränderungen unterworfen.

Besonders eng liegen aber innerhalb dieser Gemeinschaft das schweizerische und das deutsche Kunstschaffen zusammen. Wie könnte das auch anders sein bei zwei Nachbarn, die durch tausend Jahre gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehungen verbunden, in lebendigstem geistigem Austausch miteinander stehen. Ihre kulturellen Beziehungen reichen zurück bis in die Anfänge der deutschen Kultur überhaupt, bis in die Tage, da die Klöster von Reichenau und St. Gallen ihre Kunstreue in Musik, Baukunst und Handschriftenillustration beiderseits des Oberrheins weithin in die Lande ausstrahlten. Sie haben, genährt aus dem ewig frischen Quell gleicher Sprache, gleicher Sitten und Gebräuche, auch die politische Vösterreichung der Schweizer Eidgenossenschaft von dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation überdauert. Gar manche Einzelbeispiele, die sich namentlich an die Namen Freibur und Heidelberg einerseits u. Basel, Zürich und Bern andererseits knüpfen, liegen sich dafür aufzählen. Doch dazu ist hier wohl nicht der Ort. Lassen Sie mich neben dem, was mein Herr Vorredner in dieser Richtung schon ausführte, nur noch der einen für Karlsruhe besonders wichtigen Tatsache gedenken, daß die Anfänge einer eigenen badischen Kunstreue unter dem kunstsinigen Fürsten Karl Friedrich, der als Schüler der Louanner Universität und als Freund des Zürcheren Labadie, einer alten Tradition folgenden, freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz unterhielt, auf den Führer des Basler Klassizismus, den Kunstreueverleger und Kupferstecher Christian von Mechel, den Wirtelmann schätzte, dessen Kunstsinn Goethe gern bezeugte, den Schüler zu befragen nicht verdammt, zurückzuführen sind; denn seine Schüler, Gmelin und Haldenwang, waren es, die seine Kunst nach Karlsruhe pflanzten und damit, wie ihr Zeitgenosse Weinreuter, der Gestalter des Karlsruher Stadtbildes auf dem Gebiete des Bauwesens, eine eigene badische Kunstreue hier einführen.

Aber wozu zum Beweise des Gesagten in die Vergangenheit hinabsteigen? Die Gegenwart soll in dieser Ausstellung sprechen. Sie wird die nahe Verwandtschaft der Schweizer Kunst mit der deutschen sinnfällig offenbaren. Wie bei den vorjährigen Thoma-Ausstellungen unserer Schweizer Nachbarn aus den Wäldern des deutschen Westens Töne ihres eigenen Volksstems entgegenklangen, so werden wir Deutsche in diesen Räumen die Schwingen unserer eigenen Seele verspüren. Wir werden sehen, daß die Schweizer Kunst um die gleichen Probleme ringt, die auch das deutsche Kunstleben bewegen.

Die Ausstellung wird aber auch zeigen, daß bei aller Uebereinstimmung sich doch Unterschiede finden, sie wird Eigenartlichkeiten in Stoff, Farbe und Form aufweisen, die diese Kunst deutlich als Schweizer Kunst abgrenzen. Es leuchtet in ihr die Firne der Schweizer Alpen auf, gemischt mit dem Blau des südlicheren Himmels, in den der Blick von ihnen aus hineinragt, und markige Gestalten von fernerer Eigenart treten uns entgegen, wie wir sie eben nur in den Schweizer Bergen finden.

An dieser Eigenart und Eigenwilligkeit der Schweizer Kunst wollen und können wir nichts ändern, denn wenn Kunst Auswirkung der Persönlichkeit ist, dann wird es eine eigene besondere Schweizer Kunst geben, solange die Alpen stehen und in ihnen das Schweizer Volk lebt.

Was wir mit dieser Ausstellung wollen, das ist: voneinander lernen.

Der Baseler Kunsthistoriker Jakob Burckhardt sagt einmal: „Ein wahrhaft reiches Volk wird dadurch reich, daß es von anderen vieles übernimmt und weiterbildet.“ Weherzigen die Wälder des Abendlandes diese Lehre, die von uns nicht etwa verlangt, uns aufzugeben, die uns aber rät, uns nicht abzuschließen, vielmehr in friedlichem Wettbewerb das Gute voneinander zu übernehmen, dann wird der Strom der abendländischen Kultur nicht, wie gewöhnlich wird, verlesen, sondern er wird auch weiter so stolz und kräftig dahinströmen, wie der Rhein zwischen unseren beiden Ländern.

Indem ich den Dank des Herrn Vorredners an alle, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, wiederhole und auf ihn selbst als den geistigen Urheber des Wertes ausdehne und indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Einsicht des äußerlichen Rahmens, den wir, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, ihr gegeben haben, entschuldigt werden möge, eröffne ich die Große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe.

Nach der Rede des Oberbürgermeisters, mit der die Ausstellung ihre offizielle Eröffnung fand, traten die Versammelten einen Rundgang durch die Ausstellung an, bei dem Pro-

fessor Stord Erläuterungen gab. Eine sachkundige Besprechung der Ausstellung erfolgt durch unsern ständigen Kunstreferenten Dr. Weinger-Mannheim.

Nach dem Rundgange fand sich die Teilnehmerchaft in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants ein, wo bei einem von der Stadt gebotenen Frühstück die durch die Kunst geknüpften Fäden gefällig weiter gesponnen wurden. Es bildete sich ein auf gegenseitigem Verständnis gegründeter Kontakt zwischen den Angehörigen zweier benachbarter und in vieler Hinsicht aufeinander angewiesener Nationen heraus, den man als Ausdruck des Wiederauflebens der engen kulturellen badisch-schweizerischen Gemeinschaft ansehen darf.

Oberbürgermeister Dr. Finter leitete den Strauß der Ansprachen mit humorvoll-lautschönen Worten ein, die auf Bebel anspielten, der unserer Liebe zum Schweizerland das Herz geöffnet habe. Nicht minder gedachte er Scheffels, der unsere Blide nach der schönen schweizerischen Nachbarhaft lenkte. Gerne stimmten die Versammelten auf das Wohl der Schweizer Gäste ein, auf das Dr. Finter sein Glas leerte.

Wirkl. Geheimrat Minister a. D. Reinboldt, Erz., vom deutschen Generalkonsulat in Zürich gab seiner Anerkennung über den schon jetzt sicheren Erfolg der Großen Schweizer Kunstausstellung Ausdruck und hob besonders die engen Bande zwischen deutschen und schweizerischen Künstlern hervor. Die Schweiz habe des öfteren deutschen Künstlern ihre Pforten geöffnet, deren Leistungen begeisterte Bewunderung fanden. Er wünschte der Ausstellung einen glänzenden Erfolg und versicherte, daß sie der gleichen bewundernden Zustimmung begegnen werde, wie deutsche Ausstellungen in der Schweiz. Der Kunst wohne eine vösterreichende Kraft inne.

Präsident Im Hof (Kanton Zürich) freute sich ebenfalls der in der Ausstellung verkörperten Sympathien Badens gegenüber der Schweiz. Er brachte ein Hoch auf Baden und seine Landeshauptstadt aus.

Kunstmuseumsdirektor v. Mandach, Bern, fand Worte der Anerkennung und des Dankes an Prof. Dr. Stord, sowohl über den Gedanken, die Anordnung und den künstlerischen Eindruck der von ihm geleiteten Ausstellung.

Der Vertreter des Basler Kunstvereins, Egger, Basel, rühmte besonders die in der Ausstellung zum Ausdruck gelangende Kundgebung zeitgenössischer schweizerischer Kunst und gedachte der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Basler und der hiesigen Kunsthalde. Dieser enge Anknüpfung beider Länder auf dem Gebiete der Kunst möge wechselseitige Früchte tragen.

Prof. Dr. Württemberg ging besonders auf die schweizerische Eigenart, den „Schweizer Wind“ ein, der sich in den vortrefflichen hohen Talenten der Schweiz äußere. Anschließend an diese feinsinnige Betrachtung von Kunstfragen, die zwischen Baden und der Schweiz aktuell sind, sprach Abgeordneter Marx den Dank und die Anerkennung des Publikums an die Künstler aus. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Künstler ergriff als Vertreter dieser der bekannte Zürcher Bildhauer Kitzling das Wort zu einem Vortrag, der ob seiner fernit-urwichtigen Art, aus der der echte Schweizer sprach, allgemeinen Beifall und Glückwünsche auslöste. Seine Worte waren aus dem ringenden Künstlerherz gesprochen. Die Kunst ist nicht national gebunden, sie beherrscht die Welt. Der Künstler ringt heute um Verstehen und um einen Weg zu finden aus dem Wirrwarr, den der Krieg hinterlassen hat, einen Weg, der hinausführt aus der Alltäglichkeit, der die Menschen loslöst vom zerstörenden Materialismus. Die Kunst ist Mittel zur Überwindung des Menschlichen, zum Fortschritt, zum Frieden. Im Laufe der stimmungsvollen und gefällig verlaufenen Tafel sprachen noch Bürgermeister Sauer und Baudirektor Reichel-Karlsruhe.

Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Kaiserstraße 231. Telefon 455.

Juli
Montag
20.
Tages-Notiz:
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

2. Sängertag des Karlsruher Sängergaus.

Ohne irgendwie in einen dekorativen Rahmen gefasst worden zu sein, war das zweite Sängerfest dennoch eine imposante, großartige Veranstaltung, eine Sängertagung von gewaltigem Ausmaß. Vierzig Vereine mit rund 2500 Sängern nahmen daran teil, und es scheint einfach ungläublich, daß sie alle an dem einen, dem feierlichen Sonntag zum Wort oder vielmehr zum Singen kommen konnten. Aber die ständige Organisation des Festes und der beiden Konzerte durch den Vorsitzenden des Karlsruher Sängergaus, Herrn Nieple, machte das schier Unmögliche möglich und ließ das Ganze wie einen prachtvoll funktionierenden Mechanismus abrollen, ohne Störung, ohne Aufsehen, nicht einmal die Treibhaushitze, die den großen Festhallenmal wie eine zwar nicht sichtbare, aber allzu sehr fühlbare schwüle Wolke füllte, konnte das vorgeschriebene Tempo verhindern, das der glatten, pünktlichen Abwicklung wegen, nun einmal eingehalten werden mußte. Und es läßt sich des weitern durchaus nicht behaupten, daß die laute, kraftstreuende Luft etwa sehr erdrückend auf die Leistungen eingewirkt hätte. Im Gegenteil, die Sänger waren mit ganzer Liebe, mit Leidenschaft und Selbstaufopferung bei der schönen Sache, sie setzten ihr Bestes an das Gelingen und so ergab sich ein Gesamtresultat von eindrucksvoller Größe und nachwirkender Bedeutung.

Das Programm zeigte einen festen, bestimmten Aufbau, feierungsstark und gipfelte in einer mächtigen Gesamtleistung.

Das erste Festkonzert, brachte den Aufmarsch von drei Gruppen: 29 Vereine mit 1570 Sängern. Der Gesamtdirigent der Gruppe I eröffnete mit Webers „Wanderers Nachtgänger“ unter der sehr feinfühligem Leitung des Chorleiters M. G. Reul. Die Vortragsfolge, die in drei charakteristische Teile zerfiel: „Natur und Heimat“ (Gruppe I), „Der Rhein“ (Gruppe II), „Venz und Liebe“ (Gruppe III). Die Wahl der zur Ausführung gebrachten Gesänge war reichhaltig, der süße Reiz möglichst umgangen. Erfolgreich berührte die Bevorzugung einheitlicher Männerchor-Kompositionen, so etwa Ludwig Baumanns, der mit mehreren sehr geliebten Arbeiten besonders „Bergmanns Aushäher“ gut vertreten war.

Die Darbietungen sämtlicher Vereine zeigten von unermüdetem Fleiß, hohem, zielbewusstem Streben und von ehrlichem Bemühen um künstlerische Befähigung. Geradezu verblüffende Qualitäten offenbarten sich auf rein massenhaftem Gebiet. In Bezug auf Dynamik, Ausdrucksstärke, geistvolle Interpretation im Melodischen u. Textlichen, geschickte Sforzati, Ortschaftsleitungen und passende Steigerungen wurde ganz hervorragendes geboten, die Vortragskunst war von Anfang bis Ende bebildend durch ihre Feinheit und Delikatesse. Jeder der Dirigenten zeigte sich als musikalisch durchgebildete und aparte Persönlichkeit. Es kann natürlich an dieser Stelle nicht auf die Leistungen der einzelnen Vereine eingegangen werden, zumal da es sich ja nicht um ein Preis- oder Wertungsprogramm handelt. Trotzdem werden ja Verweise gezogen worden sein, auch unterrichtet eine so umfangreiche Veranstaltung über die Chorleitung, über Vortragskunst u. dergl. Dann gibt es Aufschluß, wieviel schöne Stimmen der Gau besitzt und ihrer sind wahrlich nicht wenige. Jeder Verein hat eine Reihe davon aufzuweisen. Die Kritik, der an dem noch energiegelaberen Aufstieg des Klanglichen u. Momenten im deutschen Männerchor liegt, die in diesem Sinne zum letzten und höchsten aufstacheln möchte, hat auf Folgendes hinzuweisen: Piano u. Forte müssen mit der gleichen Weite, weichen Reife, Hals- und inneren Mundhaltung geübt werden. Die Tonstützung darf an keiner dieser Stellen erfolgen. Vieles aber gewahrt man, daß beim Forte die Kehle (und dadurch auch der Hals) ganz eng geschlossen wird, wodurch die Brusthöhe eine langwierige Verhärtung erfährt; andererseits werden beim Piano zwar Hals und Kehle richtig geöffnet, jedoch die fetten Resonanztöne nicht gefunden. Zwischen diesen beiden Extremen ringen und kämpfen dann die Stimmen, ermüden rasch und berauben sich des wunderbaren, köstlichen Reizes mit dem freien, sich immer mehr mit Wohlklang füllenden Klang. Die Klangmasse ist eben ganz etwas anderes als die Tonquantität u. dieser gegenüber absolute Qualität. Mit wenigen sorgfältigen Übungen sind in dieser Hinsicht bald und die Sänger hochstrenuende Resultate zu erzielen. Der letztmöglichen Veredelung des Männerchorgesangs zu dienen ist auch die Aufgabe der positiven Kritik.

Ein feines, gleichmäßig schönes Singen ließ der „Niederhaller“ Haagsfeld unter der Leitung seines wohl 70jährigen Dirigenten G. C. E. hören. Man hörte die große Erfahrung dieses noch tüchtigen Chorleiters, der seinen Verein zu einem durchschlagenden Erfolg führte. Daneben gab es noch eine ganze Reihe trefflicher Aufführungen, doch verbiert sich hier eine leere Namentaufzählung.

Das zweite Festkonzert, das den Nachmittag ausfüllte, hatte Bruchstücke der beiden deutschen Opernwerke zu Gehörleitern: Mozarts „Zauberflöte“ und Richard

Wagners „Meisterfänger“. Der Chorleiter der „Niederhaller“, Hugo Kahner leitete die Chöre u. das Orchester des Badischen Landestheaters mit Meisterhaftigkeit. Er hat eine für solch besondere Gelegenheiten sehr brauchbare Bearbeitung der Festweihen-Szenen im Schlußakt der „Meisterfänger“ geschaffen, die lebhaften Anklang und starken Beifall fand. Die verschiedenen Zunftlieder und Gesangsstücke wurden von der „Lura“, dem Verein „Nähmaschinenbauer“ Durlach, „Badenia“, „Niederhaller“, „Fidelitas“, „Freundschaft“ und „Männergesangsverein“ Karlsruhe machtvoll und frisch gesungen. Tiefgehende Wirkung übte auch der warme Vortrag des unvergleichlich schönen Chors aus der „Niederhaller“ aus. Die Soli hatten in dem hier wohlbekanntesten Kammergesänger Reinhold Fris-Stuttgart einen ausgezeichneten Vertreter.

Zwischen den beiden großen Nummern fanden die Einzelvorträge der Gruppe IV (40 Sänger) statt. Hier ragte nach künstlerisch-musikalischem Gehalt Anton Bruckners „Germanenzug“ hervor, den die „Concordia“ Karlsruhe unter Heinrich Rechner's eindringlicher Führung mit nachhaltiger Wirkung zu Gehör brachte. Doch auch die übrigen bewundernswürdigen Darbietungen werten künftige Bewusstseinsleistungen in dem überfüllten Saale.

Nach dem mit Jubel aufgenommenen Schlußchor aus den „Meisterfängern“ erfolgte die Ehrung langjähriger Dirigenten und Sänger. Ihnen sprach Gauleiter Nieple Dank und Glückwunsch aus. Die Ehrenurkunde wurde 65 Sängern, die über 40 Jahre dem badischen Sängerbund angehören, das Ehrenabzeichen 27 Dirigenten, die schon über 25 Jahre in badischen Vereinen tätig sind, erteilt.

Auch der Obmann des Badischen Sängerbundes, Dr. Meßger-Freiburg, feierte die Jubilare und sprach in längerer Rede seine Zuversicht in die große Zukunft des deutschen Männerchorgesangs, dem mit die Pflichten des deutschen Liedes in Dichtung gegeben sei, aus.

Chorleiter Hugo Kahner wurde neben einem großen Lorbeerkränzen ein Geschenk überreicht; ebenso wurde die vorbildliche organisierte Arbeit des Gauleiters Nieple durch ein schönes Geschenk anerkannt. So fand das wohlgeleitete, genussreiche Fest, dem auch Oberbürgermeister Dr. F. H. H. Reimer, einen eindrucksvollen, harmonischen Abschluß. A. A. Die Ehrerhebung der Ehrenurkunden und Ehrenabzeichen wurde im kleinen Festhallsaal vorgenommen.

Sänger Auszeichnungen:

- Sänger des Karlsruher Sängergaus, die 40 und mehr Jahre aktiv tätig sind und die für treue geleistete Dienste und Pflege des deutschen Liedes seitens des Badischen Sängerbundes mit einer Ehrenurkunde bedacht wurden:
- Gesangverein Eintracht Durlach: 1. Josef Schüle (41); 2. Heinz Braun V (40).
- Gesangverein Frohsinn Durlach: 1. Bernh. Riechthaler (über 40).
- Gesangverein Niederhaller Durlach: 1. Louis Goldschmidt (52); 2. Adolf Semmler 25 Jahre Vorkant.
- Gesangverein Lura Durlach: 1. Jakob Baur (46); 2. Ludwig Hiltz (42); 3. W. Glodner 25 Jahre Vorkant.
- Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach: 1. Joh. Ding (41); 2. Aug. Rite (42); 3. Karl Renert (42).
- Gesangverein Liedertafel Ettlingen: 1. S. Suppingier (45).
- Gesangverein Eintracht Gröningen: 1. Christ. Gös (42).
- Gesangverein Niederhaller Haagsfeld: 1. Jakob Ganser (40).
- Gesangverein Frohsinn Hölzingen: 1. Josef Hainel (42).
- Gesangsabteilung des Arbeiter-Bild.-Vereins Karlsruhe: 1. Philipp Waier (43).
- Gesangverein Badenia Karlsruhe: 1. Michael Frisch (54); 2. Eduard Haberstroh (47); 3. Karl Kalper (47); 4. H. Rump (43); 5. Florian Maurer (42); 6. Wilh. Tschieder (48); 7. Alb. Winterfinger (48); 8. Christ. Zoller (42).
- Gesangverein Concordia Karlsruhe: 1. Ludwig Reff (42); 2. Wilh. Dude (42).
- Gesangverein Fidelia Karlsruhe: 1. Wilh. Bürger (42).
- Gesangverein Freundschaft Karlsruhe: 1. Joh. Guthörle (48).
- Gesangverein Freundschaft Beiertheim: 1. Joh. Schumack (53); 2. H. Braun (45); 3. Karl Döhner (43); 4. Karl Haas (42).
- Gesangverein Frohsinn Mühlburg: 1. Ferd. Doh (40).
- Gesangverein Germania Karlsruhe: 1. Jakob Gremmelmaier (40).
- Gesangverein Kasino-Niederhaller Mühlburg: 1. Peter Meßner (46).
- Lehrergesangverein Karlsruhe: 1. Jakob Krauth (42); 2. Anton Sahner (42); 3. Wilh. Schumacher (41); 4. Aug. Biegler (40); 5. Karl Höllicher (41).
- Gesangverein Niederhaller Karlsruhe: 1. Karl Baiermann; 2. Jakob Doll; 3. Ana. Gersbach; 4. Wilh. Hoffmann; 5. Otto Kemmer; 6. Emil König; 7. Friedr. Käber; 8. Wilh. Baldenreiter.
- Gesangverein Niederhaller Karlsruhe: 1. Friedr. Weber (50); 2. Konrad Fink (48); 3. Wilh. Birg (40); 4. Ludw. Söh (42).

Aus dem Stadtkreise

Bitte.
O Gott, laß wieder regnen,
Wir haben sonst kein Brot;
Wollst unsre Fluren segnen,
Sonst leiden wir bittere Not.

Bersöhne uns aus Gnaden
Vor Mißwachs und teurer Zeit.
Gib Wagen, Kornbeladen
Uns aus Barmherzigkeit!
Mina Beder.

Küchliche vom Tage

Am 20. Juli gedenken wir des an diesem Tage des Jahres 1804 in Poggio geborenen berühmten italienischen Dichters Francesco Petrarca. Er lebte mehr zu Avignon bei Avignon in Frankreich; 1341 ward er in Rom zum Dichter gekrönt. Der 11. Juli 1374 setzte seinem Leben in Arqua bei Padua ein Ziel. Petrarca's „Rime“, die mehr als 300 mal gedruckt und in alle europäischen Sprachen übersetzt wurden, enthalten Kanzen, Sonette, Epigramme, Balladen, Madrigale u. a.; am bedeutendsten wurde die Sonette an Laura sowie die Kanzen. Auch als Altertumsforscher und Gelehrter hat sich Petrarca einen guten Namen geschaffen. Er machte sich um die Wiederherstellung der klassischen Literatur und des Humanismus verdient. — Ferdinand Franz Wallraf, der Begründer des Wallraf-Museums in Köln, wurde am 20. Juli 1748 dafelbst geboren. Er verstarb in Köln am 18. März 1824 als Kanonikus und vermachte seine reichen Sammlungen seiner Vaterstadt. — Unbekannt durch seine frivolen Opernburlesken „Orpheus in der Unterwelt“, „Pariser Leben“, „Genoveva“, „Die Großherzogin“, „Galatea“, „Blaubart“ u. a. — im ganzen über 50 — wurde der französische Komponist Jacques Offenbach, der am 20. Juli 1822 in Köln das Licht der Welt erblickte. Er begann seine Laufbahn als Schüler des Konservatoriums zu Paris, wurde 1850 Kapellmeister am Theater Francais dafelbst und gründete 1855 in den Champs Elysees ein eigenes Theater, welches er bis 1866 leitete. Der 5. Oktober 1880 wurde sein Todestag. — Im hohen Alter von 93 Jahren starb am 20. Juli 1908 P. P. Leo XIII., dessen Name zuvor Joachim Pecci gewesen war. Den päpstlichen Stuhl hatte er seit dem Februar 1878 inne.

Das Aufwertungsgefeß

In den Nummern 31 und 32 des Reichsgesetzblattes, die am Samstag erschienen sind, wurde der Wortlaut der Aufwertungsgefeße veröffentlicht.

Zahnärztliche Ausstellung. Gestern vormittag fand im kleinen Saal der Handelskammer eine informative Besprechung über die im Auftrage der Technischen Hochschule in der Zeit vom 31. Juli bis 8. August geplante Ausstellung für „Schulzahnärztliche“ und soziale Hygiene und „Der Zahnarzt“ statt. Namens der Bezirksgruppe des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands begrüßte Dr. K. Albe die Teilnehmer, worauf der Generalsekretär des Reichsverbandes Dr. K. Alde wagen (Berlin) das Wort zu seinem Referat ergriff. Er streifte eingangs die ausgedehnten Vorarbeiten, die für die Ausstellung, an der sich auch Teilnehmer beteiligen wird, nötig gewesen sind, um dann auf die wichtige Rolle gesunder Zähne für die Desonomie des menschlichen Körpers wie des ganzen Volkes hinzuweisen. Daher komme dem Schulzahnarzt eine besondere Aufgabe zu. Der Stand der Zahnärzte werde für seinen Nachwuchs, trotz materieller Verschlechterung. Es sei zu beklagen, daß die Parlamente in den idealen Forderungen der Zahnärztenschaft materielle Beweggründe vernachlässigten. Anschließend an diese Ausführungen teilte Dr. Kalbe das im wesentlichen bekannte Programm für die Ausstellung mit.

Der Badische Antikverein, Waldstraße 3, veranstaltete am 18. Juli bis 15. August eine Sonderausstellung von Werken des Professors Albert Lang und Georg Jung in München, auf die wir besonders hinweisen. S. d. Anzeige.

Tödlicher Unfall. Beim Rangieren auf dem Lagerplatz einer hiesigen Holzhandlung kam am Samstag nachmittag ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Eine größere Schlägerei entstand heute Nacht Ecke Kaiser- und Kammtstraße. In deren Ver-

- Gesangverein Liedertafel-Frohsinn Karlsruhe: 1. Karl Hirtle (42).
- Gesangverein Nähmaschinenbauer Junfer und Aug: 1. Wilh. Steinbach (41); 2. Emil Gläser (41).
- Männergesangverein Karlsruhe: 1. Hermann Fütterer (40); 2. Otto Seib (45).
- Gesangverein Frohsinn Knielangen: 1. Goitlieb Fr. Hermann (40).
- Männergesangverein Karlsruhe-Müppurr: 1. Christof Dolbe (40); 2. Joh. Fricker (40).
- Für 25jährige Vorstandstätigkeit erhielten Urkunden:
- Gesangverein Niederhaller Durlach: Adolf Semmler. — Gesangverein Lura Durlach: Wilh. Glodner. — Gesangverein Frohsinn Egensteten: Friedr. Jahraus. — Gesangverein Eintracht

lauf erhielt ein hiesiger Student durch Stochschläge am Kopf eine schwere Verletzung. Er wurde nach der Polizeiwache Karl Friedrichstr. gebracht, wo ihm ärztliche Behandlung zuteil wurde.

In angetrunkenem Zustande überfuhr gestern Abend ein Händler im Stadtteil Daxlanden mit seiner Drochke einen 17jährigen Schlosserlehrling von hier, wodurch dieser Verletzungen am Ohr, Arm und Knie davontrug.

Unfall. Beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen wurde am Samstag Abend auf der Ettlingerstr. ein versch. Rummaler von hier einige Meter geschleift. Nur durch das rasche Eingreifen des Straßenbahnwagenführers konnte der Straßenbahnwagen alsbald zum Stehen gebracht und großes Unheil verhütet werden.

Gut abgegangen. Gestern vorm. fiel ein Landwirt im Stadtteil Daxlanden in seiner Scheune von der Leiter. Gleichzeitig fiel auch eine an der Wand hängende Sense mit herab und der Landwirt stürzte in die Sense. Er zog sich eine Schnittwunde am Oberarm zu und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Festgenommen wurden: ein Fuhrmann von Weisenbach wegen Betrugs, ein Reichender von Mannheim wegen Scherens, ein aus einer Irrenanstalt in Frankreich entwichener Gärtner aus Weß, 5 Personen wegen Vergehens gegen die Bakbestimmungen, ferner 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Standesbuchauszüge

Sterbefälle. 18. Juli: Gustav Sturm, 19 Jahre alt, Tagelöhner, ledig. 19. Juli: Karl Berner, 56 Jahre alt, Tagelöhner, Ehemann; August Berner, 39 Jahre alt, Bäcker, ledig. 20. Juli: Sofie Bronner, 62 Jahre alt, Witwe von Gustav Bronner, Kaufmann.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Montag, den 20. Juli 1925.
Badische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur		Wind	Stärke	Wetter	Wolkenhöhe in Metern	Sonnenschein
		7 Uhr 30	11 Uhr 30					
Karlsruhe	760.1	19	26	D	leicht	better	—	—
Waldbrunn	769.8	22	28	D	Stille	wolf.	5	—
Baden	760.0	22	30	D	leicht	wolf.	—	—
St. Blasien	780	—	16	24	D	Stille	—	1
Heidelberg	497	688.9	15	18	SW	leicht	bed.	0

Außerbadische Meldungen.

Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Jugoslye	—	—	—	—
Berlin	762.9	21	ND	leicht wolkent
Hamburg	762.9	21	D	schwach better
Speyerberg	754.2	5	SD	schwach Nebel
Stockholm	764.4	22	ND	leicht halbed.
Stutensee	765.7	20	SD	leicht wolren
Kopenhagen	766.1	20	Stille	halbed.
Brno	759.3	16	ND	leicht bedekt
Wien	759.0	19	?	schwach bewölkt
Paris	758.8	16	Stille	— Regen
Sarajewo	762.0	18	S	schwach bewölkt
Genf	—	—	—	—
Yugoslye	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—
Venedig	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Madrid	769.0	24	D	leicht better
Wien	761.8	15	ND	leicht better
Budapest	762.0	19	Stille	better
Warschau	—	—	—	—
Algier	—	—	—	—

In Baden war es am Samstag und gestern sehr heiß (Ebene bis 28 Grad); verschiedentlich kam es, besonders am Sonntag, zu Wärmegeittern mit heftigen, doch kurz andauernden Niederschlägen. — Der Wirbel südlich Island löst sich auf, doch bleiben überall noch Druckstörungen bestehen, die heute und morgen bei schwülem Wetter frische Gewitterregen mit wechselnd bewölktem Himmel bedingen. Weiteraussehen für Dienstag, den 21. Juli 1925: Wechselnd bewölkt, schwül, frische Gewitterregen mit leichter nachfolgender Aufhellung.

Gröningen: Friedr. Hölzer. — Gesangverein Niederhaller Karlsruhe: Karl Mühlbach. — Gesangverein Niederhaller Ettlingen: David Reichenbacher. — Gesangverein Frohsinn Weingarten: Heinrich Staatsmann.
Für 25 und mehr Jahre Tätigkeit als Dirigent erhielten das Dirigenten-Abzeichen: Adolf Wagner (30), Adolf Bruder (27), Karl Bier (26), Heinrich Brunner (34), Georg Eckert (34), Friedr. Hölzer (27), Albert Haas (48), A. Hellenschmidt (26), Karl Ingelmann (29), Emil König (25), Wilh. Konrad (26), H. Sch. Lehner (32), Max Thiede (30), Robert Pracht (25), Hugo Kahner (27), Benz (32).
Der älteste aktive Sänger ist Michael Frisch vom Gesangverein Badenia Karlsruhe, während der älteste Dirigent Herr Georg Eckert vom Niederhaller Haagsfeld ist.



Godeon Musikhaus.

MUSIK-INSTRUMENTE

Zupf- und Streich-Instrumente | Blech- und Holzblas-Instrumente | Schlag- u. Jazzband-Instrumente

Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile

Taschen und Schulen für alle Instrumente

Versand frei | Eigene Reparaturwerkstätte | Versand frei



Kaiserstr. 175

Telef. 339.

